

# Spracharbeit (scaffolding) im bilingualen Unterricht

**Beitrag von „CKR“ vom 13. Oktober 2010 14:57**

Zitat

*Original von Meike.*

Nele  !!!

Ach ich weiß nicht. Ich kann dem nicht viel brauchbares abgewinnen. Das ist ja alles wieder durchaus eloquent und überzeugend vorgetragen, was Nele da schreibt, aber was bringt einen das weiter?

Wissenschaften spezialisieren sich und bearbeiten auch relativ ausführlich die Randprobleme ihrer Zunft. Warum sollte da nicht auch das Randproblem des bilingualen Unterrichts bearbeitet werden. Zumal es ja schon seine speziellen Probleme aufwirft. Z.B. das der Leistungsbewertung und der Gewichtung bzw. dem Stellenwert von Sprache zu Inhalt.

Und dann immer dies ewige Argument der fehlenden Praxiserfahrung von Hochschullehrern. Mich nervt das. Aus meiner Sicht dequalifiziert das nur die Praktiker, wenn sie dies fordern, da sie sich selbst so unterstellen, dass sie nicht dazu in der Lage sind, wissenschaftliche Aussagen (oder Forderungen) auf ihre Machbarkeit zu prüfen und selbstbewusst abzuwehren, wenn diese nicht umsetzbar sind. Genau aus diesem Grund haben Lehrer doch eine Hochschulausbildung: Damit sie wissenschaftlich abgesichertes Wissen auf ihre Praxis anwenden können und falls notwendig dies auch kritisch zurückweisen können (dann aber ordentlich begründet bitteschön). Und wissenschaftliche Forderungen / Theorien / etc. enthalten natürlich sehr häufig eine gute Portion Utopie, sie entwerfen ein Ideal, was möglich wäre, wenn die Bedingungen nur dementsprechend wären. Wer sich dazu nicht abgrenzen kann und meint sich ständig unter Druck gesetzt zu fühlen, der sollte daran arbeiten und nicht bloß frustriert die immer gleiche Leier von der fehlenden Praxiserfahrung spielen. Das wirkt auf mich lediglich trotzig.